

## Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholzt: vierteljährlich 4.-50,- bei gleichzeitiger täglicher Rüftstellung ins Land 4.-50,- Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierteljährlich 4.-6,- Direkte tägliche Rüftstellung ins Ausland: monatlich 7.-50,-

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannestraße 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen geöffnet von früh 2 bis Abends 7 Uhr.

## Filialen:

Otto Strem's Cortin. (Alfred Hahn), Universitätstraße 3 (Südseite).

Louis Kühne,

Katharinenstr. 14, vorr. und Königsgäßchen 7.

## Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nº 101.

Donnerstag den 25. Februar 1897.

## Eine Kritik des „christlichen Socialismus“.

„In dem Momente, wo der sogenannte „christliche Socialismus“, unter Aufzehrung einer neuen, der „nationalen Flagge“, sich vor dem Scheitern an der Linie der Vaterlandslosigkeit zu retten und in ein weiteres Fabrikwesen zu gelangen scheitert, erscheint eine Schrift, welche mit eben diesen Socialismus nach allen seinen Richtungen und Schattierungen streng ins Gericht geht. Diese Schrift“ führt den Titel: „Pro sociale“ und enthält zwei Abhandlungen, die eine „Über den christlichen Socialismus“ und seine wirtschaftliche Bedeutung, die andere „Zur Würdigung des Robertistischen Staatssozialismus“.

Verfasser der Schrift ist der Secrétaire der Handelskammer zu Halle, Dr. Georg Wermert, also ein wissenschaftlich geprägter, zugleich mit den praktischen wirtschaftlichen Verhältnissen vertrauter Mann.

Wir übergeben sowohl das, was derselbe über den wahrhaft wohltätigen, weil auf die praktische Uebung von Liebeswerken gerichteten christlichen Socialismus eines Weihers und Gleichgeister, als was er über das ganz anders geartete, mit Antisemitismus vergesetzte, demagogisch-agitatorische Treiben eines Soßner sagt, und eben nur die Stellen des Soßner hervor, die von den sogenannten „Jungen“, einem Klubnamen, übertragen wurden.

Wermert setzt zuerst „die Unaffinität“ dieser ganzen Bewegung. „Der Sonnenstrahl“, sagt er, „hat weniger ein (nach unserer Ansicht allerdings undurchdringbares) Sinn ausgesprochen und auf die Masse wirkend.“ Das ist Unmündigkeit des Nationalsozialismus in Collectiveigentum. Was aber ist die christlich-socialistische Partei zu thun? Sie verzerrt „christliche Ideale“ der wirtschaftlichen Recht der kleinen Brüder“ und „Durchdringen“ aller sozialen Verhältnisse und den jungenen Kreisen des Christenthums“, und sie will dieses erreichen durch „Reformen im großen Stile“.

Was als Verantwortung gelingt, sagt der Verfasser, „Wodurch soll denn eine „christliche wirtschaftliche Welt“ erreicht werden? Welches sind die Mittel und Wege dazu? Was für Reformen hat man in Aussicht zu stellen? Einige Wege sollen direkt durchgeführt werden können: „Bei welcher Weise sollen direkten Durchsetzung?“ Dies fordert alle Führer, hier kommt die ganze Bewegung, aber man holt Steine für Brod. Einmal muss man diese Brüder, aber nur in kleine Brüderlichkeit, die zur Freiheit der kleinen Brüder ihren Werth bringen und die noch dazu von den verschiedenen Richtungen verhindert werden. Man kann in die Welt hinaus! Es mag wohl gelingen, aber alles geht auf Gewalt! Weise! Es ist im Vergleich, darum herbei, bestreiten, rufen, rufen, rufen! Nur mit man leider nicht, was geschieht soll. Es sind die Auseinandersetzungen „Jungen“, die auf Spaltung und Trennung auslaufen, die mit ihren missglückten Plänen vom Westen gereizt und aufgeweckelt sind, bis sie einsehen, daß sie die kleine Brüder das sind, was sie in Wirklichkeit zur jungen Brüder — leiser Zuhörer! Weile man den Nationalsozialen einstecken und praktisch arbeiten, dann würden es die großen Schwierigkeiten erkannt werden. Wenn auch nur ein einziges wirtschaftlich begründetes Mittel für die so weitgehenden Pläne angegeben werden sollte, dann würde sich darüber discutieren lassen.“ „So lange es davon heißt“, sagt der Verfasser, „daß die wirtschaftliche Bedeutung dieser proletarisch-christlichen Partei der „Jungen“ gleich Null und wird es immer bleiben. Doch ein

\* Verlag von Kämmerer & Co. in Halle.

noch nettere Höhe, ein paar wirtschaftliche Lehner wird sie einzagen und ins Schlagzeug nehmen können. Aber jetzt dann, wenn die zum Sammeln dienenden Führer noch eine Heitereit und Lebhaftigkeit, Gründlichkeit, Bravour und den wirtschaftlichen Kategorien des Wirtschaftsstandes gewinnen sollten, würde doch die Wollenbenennung wieder hierauf in wirtschaftlichen Gelehrten des Staates den vorsorgeren werden können, wohl vorwurfs vernehmen. Der wirtschaftliche Gang der Entwicklung kann nur von viel füsteren Kräften in sozialer Welt eine Verflachung erfahren.“

Dagegen sagt Wermert, darf die politische Bedeutung dieser Bewegung nicht unterschätzt werden:

„Durch ihre Freiheit, Leben und Kraft, Congresse und Verschöpfen über die Vertreter, vereinen einen erregenden Einfluß auf alle in wirtschaftlich-spiritualischer Hinsicht anfahrende Seite und auf Solche aus, welche keine ausreichende Kenntnis von den wirtschaftlichen wirtschaftlichen Geschäftsführern, auch keine kritische Sicht zur geprägten Beurteilung des sozialen Zustandes bringen. Bei Soßner steht es in Folge der erregten Propagierung an zu ahmen, daß es fast unbedenklich leichter, Ungehorsamkeit zu erregen, als Freuden zu schaffen und verschwindet uns ausgedehnt zu machen. Wer glaubt, daß heute unter den nach lebhaften Bergungen nicht leicht verständigt und gefriedet? Soßner kann jeder heiligen Einsicht, neueren Standes, Berufes oder Alters sie auch mühlos eingeredet werden und sie glaubt es mit unfehlbarer Sicherheit.“

Man wird von christlich-socialistischer Seite mit biblischen Taten und in dem Sinne des evangelischen Bekenntnisses geworben, das große Reformen eingefordert, das die Lüge der wirtschaftenden menschlichen Brüder nicht das gleiche Karde auf die wirtschaftliche Ausgestaltung ihrer Verhältnisse haben, wie ihre Brüder, welche früher gespielt sind. Unjekt zu prebigen, daß der Unterschied von Reich und Arm eine von Gott gewollte Ordnung ist und daß Christus nicht gleich hat: „Wer hat allein keine Kette unter Gottes“ wird die Auffassung des Soßner als die zufriedigste sozialistische Entwicklung hervor, durch welche die Menschen das Evangelium der Erhöhung aus ihrer bürgerlichen Richtigkeit gewidmet werden sollte.“

„So der Verfasser! Es wäre zu wünschen, daß mehr

einem radicalen Socialisten nur durch die salbungsvolle Haltung und den vorherigen Ton unterschätzt.“

Es hat etwas außerordentlich Verlohnendes, in dem Wahre zu leben, doch man sieht sich ein jüdisches Jahrhundert in die Schenklage und diejenen als Brüderkinder einer neuen Zeit geben möchte, als einer, der schon so sehr mit großer Weisheit erkannt habe, wie die rechtsschaffene und sociale Entwicklung sich vollziehen möchte. Wer hat nicht beträchtliche Daseindramme gezeigt? Der gerechte Mann, der den Tod in seinem wirtschaftlichen Verluste kennen lernt und erfährt, daß, wie leicht Geschäftshandelsgeschäfte aufzubauen werden können und wie hart sie vor der sozialen Weisheit verhindern, läßt den Brüder und freut sich, daß er so viele Selbstbeherrschung besitzt hat, um sich vor jüden Finanzbeamten zu hüten. Freilich, wie kommt es anders her, als daß diese jugendlichen Theologen, diese dummköpfigen Schauspieler, den alten Drang ihres warmen Herzens folgend, daß vom Menschenheitsgeiste befreit liegen? Neben den allmählichen theologischen Schulmeinungen der einen oder andern Richtung trat die „weltliche“ Idee einer ganz neuen Richtung, des Sozialismus, als die zufriedigste sozialistische Entwicklung hervor, durch welche die Menschen das Evangelium der Erhöhung aus ihrer bürgerlichen Richtigkeit gewidmet werden sollte.“

„So der Verfasser! Es wäre zu wünschen, daß mehr folgt mit Theorie und Praxis der Sozialwirtschaft vertraute Männer sich den verdienstvollen Wille unterdrücken, die verderblichen Einflüssen von Agitatoren entgegenzutreten, die dauernd wenig oder nichts wissen, — auch wenn sie, wie der Marler a. D. Höhne, als Arbeiter verummiert ein paar Wochen am Strandbad oder am Seehafen gestanden haben.“

## Deutsches Reich.

■ Berlin, 24. Februar. Das „Berliner Tageblatt“ hat sich aus Grenzwald einen Bericht über eine dort abgehaltene Volksversammlung telegraphiert. In welcher „alle drei liberalen Richtungen“ vertreten gewesen seien und die Ausführungen des Herrn Dr. Barth über nationale Gesinnung „lebhaft“ Besall gefunden haben sollen. Röhres hat sich das Blatt nicht freuen lassen, und das ist schon verdächtig. In der ganzen Versammlung waren drei Nationalsozialisten anwesend. Deshalb war es einer dieser Herren, der die Haltung der freiheitlichen Volkspartei betraf, der die Meinung der freiheitlichen Volkspartei betraf, verantwortlich, verantwortlich ist die unchristliche. Die Befreiung der Marinefrage bringt jedoch nicht abzuhindern, daß die radikal-revolutionären Männer sich das Blatt nicht freuen lassen, und das ist schon verdächtig. In der ganzen Versammlung waren drei Nationalsozialisten anwesend. Deshalb war es einer dieser Herren, der die Haltung der freiheitlichen Volkspartei betraf, der die Meinung der freiheitlichen Volkspartei betraf, verantwortlich ist die unchristliche. Die Befreiung der Marinefrage bringt jedoch nicht abzuhindern, daß die radikal-revolutionären Männer sich das Blatt nicht freuen lassen, und das ist schon verdächtig.“

■ Berlin, 24. Februar. (Telexgramm.) Über die Rücksicht des Kaiserl. Hofes auf das Jagdschloss Hubertusburg nach Berlin sind definitive Bestimmungen noch nicht getroffen; die nächste voraussichtlich am Freitag, den 26. d. M., erfolgen. Die Kaiserin wird heute Abend von dort in Berlin wieder eingehen.

■ Berlin, 24. Februar. (Telexgramm.) Das Staatsministerium trat heute Nachmittag im Reichstagssaal unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

■ Berlin, 24. Februar. (Telexgramm.) Gegenüber der von mir bisher nicht erwähnten Meldung der „Berliner Börsenzeitung“, der Reichskanzler hätte gesprächsweise sich nicht ablehnend gegen die Beführung von Gütern am Reichstag abgesetzt, erklärt die „Nord. Allg. Zeitg.“, nach ihren Informationen habe der Reichskanzler über die Güterfrage in neuerer Zeit überhaupt keine Meinung geäußert.

■ Berlin, 24. Februar. (Telexgramm.) Gegenüber der von mir bisher nicht erwähnten Meldung der „Berliner Börsenzeitung“, der Reichskanzler hätte gesprächsweise sich nicht ablehnend gegen die Beführung von Gütern am Reichstag abgesetzt, erklärt die „Nord. Allg. Zeitg.“, nach ihren Informationen habe der Reichskanzler über die Güterfrage in neuerer Zeit überhaupt keine Meinung geäußert.

■ Berlin, 24. Februar. (Telexgramm.) Gegenüber der von mir bisher nicht erwähnten Meldung der „Berliner Börsenzeitung“, der Reichskanzler hätte gesprächsweise sich nicht ablehnend gegen die Beführung von Gütern am Reichstag abgesetzt, erklärt die „Nord. Allg. Zeitg.“, nach ihren Informationen habe der Reichskanzler über die Güterfrage in neuerer Zeit überhaupt keine Meinung geäußert.

■ Berlin, 24. Februar. (Telexgramm.) Gegenüber der von mir bisher nicht erwähnten Meldung der „Berliner Börsenzeitung“, der Reichskanzler hätte gesprächsweise sich nicht ablehnend gegen die Beführung von Gütern am Reichstag abgesetzt, erklärt die „Nord. Allg. Zeitg.“, nach ihren Informationen habe der Reichskanzler über die Güterfrage in neuerer Zeit überhaupt keine Meinung geäußert.

■ Berlin, 24. Februar. (Telexgramm.) Gegenüber der von mir bisher nicht erwähnten Meldung der „Berliner Börsenzeitung“, der Reichskanzler hätte gesprächsweise sich nicht ablehnend gegen die Beführung von Gütern am Reichstag abgesetzt, erklärt die „Nord. Allg. Zeitg.“, nach ihren Informationen habe der Reichskanzler über die Güterfrage in neuerer Zeit überhaupt keine Meinung geäußert.

■ Berlin, 24. Februar. (Telexgramm.) Gegenüber der von mir bisher nicht erwähnten Meldung der „Berliner Börsenzeitung“, der Reichskanzler hätte gesprächsweise sich nicht ablehnend gegen die Beführung von Gütern am Reichstag abgesetzt, erklärt die „Nord. Allg. Zeitg.“, nach ihren Informationen habe der Reichskanzler über die Güterfrage in neuerer Zeit überhaupt keine Meinung geäußert.

■ Berlin, 24. Februar. (Telexgramm.) Gegenüber der von mir bisher nicht erwähnten Meldung der „Berliner Börsenzeitung“, der Reichskanzler hätte gesprächsweise sich nicht ablehnend gegen die Beführung von Gütern am Reichstag abgesetzt, erklärt die „Nord. Allg. Zeitg.“, nach ihren Informationen habe der Reichskanzler über die Güterfrage in neuerer Zeit überhaupt keine Meinung geäußert.

■ Berlin, 24. Februar. (Telexgramm.) Gegenüber der von mir bisher nicht erwähnten Meldung der „Berliner Börsenzeitung“, der Reichskanzler hätte gesprächsweise sich nicht ablehnend gegen die Beführung von Gütern am Reichstag abgesetzt, erklärt die „Nord. Allg. Zeitg.“, nach ihren Informationen habe der Reichskanzler über die Güterfrage in neuerer Zeit überhaupt keine Meinung geäußert.

■ Berlin, 24. Februar. (Telexgramm.) Gegenüber der von mir bisher nicht erwähnten Meldung der „Berliner Börsenzeitung“, der Reichskanzler hätte gesprächsweise sich nicht ablehnend gegen die Beführung von Gütern am Reichstag abgesetzt, erklärt die „Nord. Allg. Zeitg.“, nach ihren Informationen habe der Reichskanzler über die Güterfrage in neuerer Zeit überhaupt keine Meinung geäußert.

■ Berlin, 24. Februar. (Telexgramm.) Gegenüber der von mir bisher nicht erwähnten Meldung der „Berliner Börsenzeitung“, der Reichskanzler hätte gesprächsweise sich nicht ablehnend gegen die Beführung von Gütern am Reichstag abgesetzt, erklärt die „Nord. Allg. Zeitg.“, nach ihren Informationen habe der Reichskanzler über die Güterfrage in neuerer Zeit überhaupt keine Meinung geäußert.

■ Berlin, 24. Februar. (Telexgramm.) Gegenüber der von mir bisher nicht erwähnten Meldung der „Berliner Börsenzeitung“, der Reichskanzler hätte gesprächsweise sich nicht ablehnend gegen die Beführung von Gütern am Reichstag abgesetzt, erklärt die „Nord. Allg. Zeitg.“, nach ihren Informationen habe der Reichskanzler über die Güterfrage in neuerer Zeit überhaupt keine Meinung geäußert.

■ Berlin, 24. Februar. (Telexgramm.) Gegenüber der von mir bisher nicht erwähnten Meldung der „Berliner Börsenzeitung“, der Reichskanzler hätte gesprächsweise sich nicht ablehnend gegen die Beführung von Gütern am Reichstag abgesetzt, erklärt die „Nord. Allg. Zeitg.“, nach ihren Informationen habe der Reichskanzler über die Güterfrage in neuerer Zeit überhaupt keine Meinung geäußert.

## Feuilleton.

### Die Physiognomik von Hand und Fuß.

S. Hand und Fuß sind nächst der Erbtheit die wichtigsten Hilfsmittel, deren der menschliche Geist sich zu seinem Zweck benutzt. Der Fuß trägt nach während eines großen Teiles unseres wachen Zustandes. Er war in alten Zeiten das wichtigste, ursprünglich sogar das einzige Werkzeug. Das wichtigste ist es auch heute noch, trotz Eisenbahn und Dampfschiff.

Eine Bedeutung höherer Art wohnt aber der Hand bei. Vermittelt der Fuß die Erbveränderung, so dient die Hand zu zahlreichen Arten der Willensäußerung. Daher die Ausdrücke: Handlung, Handlungsweise, Hand, Verhalten, Haltung. Auch die Ausdrücke Begriff, begreifen (verstehen), Fassung (schwach ähnlich als bildlich) gehören hierher.

Diese beiden Gliederpaare gehören aber unzertrennlich zusammen, sie liegen zu einander in beßländigen engen Beziehungen. Die Redenarten „Hand und Wandel“, „Hand und Fuß haben“ befinden es oder sind vielleicht daraus hervorgegangen.

Die Hand als Werkzeug der Willensäußerung, als Vermittlerin der Handlungsweise, steht aber auch in Beziehung zur Sinnesart und zum Charakter des Menschen. Daher die Redensart „Wie Herz und Hand“. Sinnesart und Charakter geben sich in ihr fast mit derselben Gewissheit zu erkennen, als aus den Gesichtszügen, weshalb man die Hand auch das zweite Antlitz genannt hat. Wir sagen: fast mit derselben Gewissheit, wobei wir vorbehaltlich bewerten, daß von einer absoluten Gewissheit hier keineswegs die Rede sein kann, und zwar aus zwei Gründen. Erstens ist es mit unserer Physiognomie im engeren Sinne (Vorlesung) nicht weit her, obwohl die meisten Leute sich für große, ja unfehlbare Physiognomie halten, und zweitens kommt hier ebenfalls das Sprichwort, daß der Mensch oft trügt, in Betracht. Eine rohe Skala bringt oft einen falschen Eindruck, während unter einem glatten, geschliffenen Antlitz nichts verborgen ist.

Die Hand als Physiognomik der Willensäußerung, als Vermittlerin der Handlungsweise, steht aber auch in Beziehung zur Sinnesart und zum Charakter des Menschen. Daher die Redensart „Wie Herz und Hand“. Sinnesart und Charakter geben sich in ihr fast mit derselben Gewissheit zu erkennen, als aus den Gesichtszügen, weshalb man die Hand auch das zweite Antlitz genannt hat. Wir sagen: fast mit derselben Gewissheit, wobei wir vorbehaltlich bewerten, daß von einer absoluten Gewissheit hier keineswegs die Rede sein kann, und zwar aus zwei Gründen. Erstens ist es mit unserer Physiognomie im engeren Sinne (Vorlesung) nicht weit her, obwohl die meisten Leute sich für große, ja unfehlbare Physiognomie halten, und zweitens kommt hier ebenfalls das Sprichwort, daß der Mensch oft trügt, in Betracht. Eine rohe Skala bringt oft einen falschen Eindruck, während unter einem glatten, geschliffenen Antlitz nichts verborgen ist.

Hat es daher schon mit der Physiognomie keinen gewaltigen Halt, so ist dies noch mehr der Fall, wenn wir uns auf das Feld der Physiognomie begeben, d. h. wenn wir nach der Form, Beschaffenheit und den Wahrnehmungen der Hand schließen wollen auf die Sinnesart und den Charakter des Menschen. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die in dieser Hinsicht angeführten Beobachtungen in ein System zu bringen, doch sind diese Versuche noch sehr mangelhaft. Rückschlüsse müssen wir kurz skizzieren, worauf sie in Summa hinauslaufen.

Beginnen wir mit der kleinen Hand, wobei es sich, wie auch im folgenden, nur um erwachsene Personen handelt, so ist es eine Eigentümlichkeit großer Geister und genialer Naturen, daß sie mit kleinen niedlichen Händen ausgestattet sind. Namentlich ist es von Napoleon I. bekannt, daß er eine kleine Hand besaß und sich dessen mit Wohlgefallen bewußt war, da er diese Hand gern in den Verberg zurückzog — ein Zug, der gewiß nicht ohne Zusammenhang mit seiner Eigenschaft als Herrscher war. Wie schwer aber diese kleine Hand auf den Wülfen lastet, ist historisch. Wenn nun eine kleine Hand eine Eigentümlichkeit der oben beschriebenen Menschenart ist, so wäre es mehr als vermeintlich, wollte man umgekehrt schließen, daß alle Menschen mit kleinen Händen nun auch zu den Geistes und großen Geistern gehören. Da liegt also schon eine Schwierigkeit vor, wenn man nach einer physiognomischen Form, die mit kleinen Händen einhergeht, sucht, obgleich es leichter ist, eine kleine Hand an einer kleinen Geist zu erkennen, als eine große. Wenn nun eine kleine Hand eine Eigentümlichkeit der oben beschriebenen Menschenart ist, so wäre es mehr als vermeintlich, wollte man umgekehrt schließen, daß alle Menschen mit kleinen Händen nun auch zu den Geistes und großen Geistern gehören. Da liegt also schon eine Schwierigkeit vor, wenn man nach einer physiognomischen Form, die mit kleinen Händen einhergeht, sucht, obgleich es leichter ist, eine kleine Hand an einer kleinen Geist zu erkennen, als eine große. Wenn nun eine kleine Hand eine Eigentümlichkeit der oben beschriebenen Menschenart ist, so wäre es mehr als vermeintlich, wollte man umgekehrt schließen, daß alle Menschen mit kleinen Händen nun auch zu den Geistes und großen Geistern gehören. Da liegt also schon eine Schwierigkeit vor, wenn man nach einer physiognomischen Form, die mit kleinen Händen einhergeht, sucht, obgleich es leichter ist, eine kleine Hand an einer kleinen Geist zu erkennen, als eine große. Wenn nun eine kleine Hand eine Eigentümlichkeit der oben beschriebenen Menschenart ist, so wäre es mehr als vermeintlich, wollte man umgekehrt schließen, daß alle Menschen mit kleinen Händen nun auch zu den Geistes und großen Geistern gehören. Da liegt also schon eine Schwierigkeit vor, wenn man nach einer physiognomischen Form, die mit kleinen Händen einhergeht, sucht, obgleich es leichter ist, eine kleine Hand an einer kleinen Geist zu erkennen, als eine große. Wenn nun eine kleine Hand eine Eigentümlichkeit der oben beschriebenen Menschenart ist, so wäre es mehr als vermeintlich, wollte man umgekehrt schließen, daß alle Menschen mit kleinen Händen nun auch zu den Geistes und großen Geistern gehören. Da liegt also schon eine Schwierigkeit vor, wenn man nach einer physiognomischen Form, die mit kleinen Händen einhergeht, sucht, obgleich es leichter ist, eine kleine Hand an einer kleinen Geist zu erkennen, als eine große. Wenn nun eine kleine Hand eine Eigentümlichkeit der oben beschriebenen Menschenart ist, so wäre es mehr als vermeintlich, wollte man umgekehrt schließen, daß alle Menschen mit kleinen Händen nun auch zu den Geistes und großen Geistern gehören. Da liegt also schon eine Schwierigkeit vor, wenn man nach einer physiognomischen Form, die mit kleinen Händen einhergeht, sucht, obgleich es leichter ist, eine kleine Hand an einer kleinen Geist zu erkennen, als eine